

## Geschichte einer Handaufzucht

Im Jahr 2001 habe ich erstmals einen Graupapagei per Hand aufgezogen. Ich möchte hier über den Verlauf und die Gründe berichten, die dazu geführt haben. Aus der Vorgeschichte meines Erstvogels wird vielleicht nachvollziehbar, warum ich diesen Weg gewählt habe.

Mein vorhandener Grauer ist eine Naturbrut, sehr ängstlich, schreckhaft und überaus schüchtern. Mit 3,5 Monaten habe ich ihn futterfest bekommen und zwei Jahre lang hat er mich blutig gebissen, was der Schnabel hergibt. Ich konnte ihm das Sprechen beibringen, ihn füttern und den Käfig saubermachen - das war es dann auch schon. Auf die Hand kam er, damit er abends in seinen Käfig konnte. Aber das war oftmals mit massiven und äußerst schmerzhaften Bissen verbunden, mehr aus Angst als aus Aggressivität. Zu meinem Mann hingegen war er von Anfang an lieb. Ich vermutete, es könnte damit zusammenhängen, dass der Züchter ebenfalls ein Mann war. Dieser hatte erwähnt, seine Erfahrung sei, dass die jungen Papageien dem Geschlecht mehr zugetan seien, von dem sie die letzten 14 Tage vor der Abgabe handzahn gemacht worden sind. Er empfahl zu warten und einen Vogel zu nehmen, den seine Frau handzahn gemacht hat. Das mochte ich damals aber nicht so recht glauben.

Ich gewann den Grauen trotz dieser Umstände sehr lieb und konnte ihm nie richtig böse sein. Im Laufe der Zeit fand ich mich damit ab, dass der Graue mich eben offensichtlich nicht so gerne mochte, wie ich mir das erhofft hatte. Vor der Erstanschaffung hatte ich gelesen, das so etwas bei Papageien vorkommen kann. Ihn deshalb wieder abzugeben, kam mir nie in den Sinn.

Nach über 2 Jahren geschah, womit ich gar nicht mehr gerechnet hatte: Der Graue ließ sich streicheln und bekuscheln und war sehr zutraulich. Offenbar mochte er mich von da an, nur mochte er meinen Mann seitdem nicht mehr so gerne. Ängstlich und schreckhaft ist er bis heute geblieben.

Ganz so plötzlich kam diese Wendung allerdings nicht, genau zu dieser Zeit war es erforderlich, seinen Schnabel etwas kürzen zu lassen. Als er mich danach wieder heftig beißen wollte, bemerkte ich, dass es ohne die Schnabelspitze gar nicht mehr so weh tat und war dann mutiger im Umgang mit ihm. Der Graue seinerseits bemerkte, dass er mich nicht mehr beeindrucken konnte und hörte auf zu beißen.

Heute bin ich fest davon überzeugt, dass dies ausschlaggebend für seinen Verhaltensumschwung war. Der Graue war nun nicht mehr „Chef im Ring“. Seine massiven Beißattacken ergaben sich aus der Rangordnung, die er gleich am Anfang aufgestellt hatte und nicht ich. Mein ängstliches Verhalten und viele Verständigungsfehler zwischen Papagei und unerfahrenem Papageienbesitzer kamen noch hinzu. Zurückblickend sind das für mich die tatsächlichen Ursachen für das schwierige Miteinander der ersten Jahre.

Anfang 2000 beschäftigte ich mich intensiv mit dem Gedanken, einen 2. Graupapageien für meinen damals 3,5 Jahre alten Grauen anzuschaffen. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich den Eindruck, dass mein Grauer sich einsam fühlte, trotzdem ich mich sehr viel mit ihm beschäftigte und er die Gesellschaft unseres Beos genoss. Diese ist sicher nicht artgleich und kein Ersatz, aber die beiden mochten sich und der Graue war nicht völlig alleine. Er wurde überaus anhänglich und ich bemerkte, dass ich einfach nicht in der Lage war, 24 Stunden am Tag nur für ihn da zu sein, hatte aber den Eindruck, dass er eigentlich genau das gerne gehabt hätte. Ich habe lange gegrübelt, ob die Anschaffung eines 2. Papageien eine wirklich gute Idee ist oder mein Grauer dann wieder anfangen würde mich zu beißen. Das war meine größte Angst. Die Beziehung mit meinem Grauen, die sich so perfekt und positiv entwickelt hatte, wollte ich keinesfalls gefährden. Ich hatte irgendwo gelesen, dass so etwas passieren könnte. Genauso hatte ich gelesen, dass der Graue dann nicht mehr spricht, was mir aber nicht so wichtig erschien, nur schade. Und er könnte dann zum Rupfer werden, wo er doch nie gerupft hat. Gerade bei Grauen ist das Rupfen verbreitet und ich war heilfroh, keinen Rupfer zu haben. Das alles musste ich abwägen, aber wenn ich mir meinen Grauen

so ansah, war das Mitleid viel größer. Durch seine Überanhänglichkeit brachte er für mich seine Einsamkeit zum Ausdruck, gerupft hat er nie. Aber es tat mir weh, ihn so um jede noch so kleine Aufmerksamkeit betteln zu sehen.

Das erschien mir schlimmer, als alle negativen Eventualitäten, die mit der Anschaffung eines 2. Papageien verbunden sein könnten. Worüber ich nachdachte war der allerschlimmste Fall, das beide gar nicht miteinander auskommen, der Alte rupft und beide nicht in einem Raum leben können. Sollte ich in diesem Fall den 2. Grauen wieder an den Züchter geben? Das kann man vereinbaren, aber würde ich das auch tun? Eine Vergesellschaftung kann sich ja durchaus lange hinziehen. Viele meinen, es ist für alle besser, einen Vogel dann wieder zum Züchter zu geben und einen passenden Partner für den vorhandenen Vogel zu finden. Bei uns verlassen Tiere das Haus grundsätzlich nur mit den Füßen voran. Der Züchter meinte, er nähme den Vogel auch nach einer langen Zeit zurück und würde ihn dann bei sich behalten. Diese Möglichkeit wollte ich mir sicherheitshalber offen lassen, aber wir hatten das nie in Erwägung gezogen. Mit diesen vielen negativen Möglichkeiten erschien mir die Anschaffung eines zweiten Grauen insgesamt recht waghalsig. Ich sah aber keine andere Alternative.

Zuerst hieß es, meinen Mann zu überzeugen, dass wir nun unbedingt einen 2. Papagei benötigten, was dieser völlig anders sah, aber schließlich erklärte er sich nach längerer Zeit einverstanden. Die Anschaffung war für den Spätsommer 2001 geplant, nach Abschluss unseres Hausumbaus.

Von einem Bekannten hatte ich die Anschrift eines Züchters in meiner Nähe, der seit über 30 Jahren Graupapageien züchtet und diese seit kurzer Zeit sehr jung abgibt, damit man sie selbst per Hand aufziehen kann. Weitere Optionen waren, zu meinem alten Züchter zu gehen oder einen ganz anderen zu wählen.

Zuerst ließ ich bei meinem Grauen einen DNA-Test machen um das Geschlecht festzustellen. Es war ein männliches Tier. Dann telefonierte ich im Herbst 2000 mit dem Züchter, der die Grauen zur Handaufzucht abgibt. Dieser machte auf mich einen sehr freundlichen, aufgeschlossenen Eindruck und erklärte mir die Vorteile eines selbstaufgezogenen Papageien aus seiner Sicht. Er würde jederzeit telefonisch und auch persönlich behilflich sein und alles genauestens erklären. So eine Handaufzucht wäre keine große Sache, meinte er. Dafür sein ein solcher Vogel aber viel leichter mit einem Älteren zu vergesellschaften, da dieser ihn als eine Art Baby annehmen und leichter akzeptieren würde. Diese Jungvögel wären dann auch nicht auf den Züchter geprägt, so fiel das massive Beißen aus. Diese Erfahrung hatte er auch bei vielen Käufern seiner Papageien gemacht. Weiterhin wären sie viel zahmer und zutraulicher als Naturbruten.

Der Züchter gefiel mir und so dachte ich über eine solche Handaufzucht nach. Wir verblieben, im Sommer 2001 nochmals miteinander zu telefonieren und der Züchter bot mir an, schon vorher einfach vorbeizukommen und mir alles anzusehen. Das wäre seinerseits auch erwünscht, auch das gefiel mir sehr gut

Weiterhin begann ich, mich bei Bekannten, meinem Tierarzt und in den Papageienforen des Internet über all meine Fragen zu informieren. Kann man einen schon etwas älteren Grauen noch gut vergesellschaften? Was passiert, wenn sich beide nicht mögen? Nehme ich ein gleich- oder gegengeschlechtliches Tier und wo liegen die Vor- oder Nachteile? Wie zieht man einen Papageien per Hand auf? Traue ich mir das zu? Es ergaben sich noch sehr viel mehr Fragen, soviel sei gesagt. Ich habe auch alles gelesen, was ich irgendwie bekommen konnte. Mittlerweile war es dann 2001 und ich war genauso klug wie im Jahr zuvor. Jeder hatte andere Erfahrungen gemacht und jede Variante konnte gut als auch schlecht sein. Eine feste Regel schien es tatsächlich nicht zu geben. Sehr alte Papageien konnten vergesellschaftet werden oder auch nicht, ebenso Jüngere gut oder weniger gut und das gleiche galt auch für gleich- bzw. gegengeschlechtliche Vögel.

Glücklicherweise bin ich nach langer Suche 2001 dann auf unseren Papageienstammtisch gestoßen. Auch hier erkundigte ich mich bei einigen Mitgliedern ausgiebig nach deren Erfahrungen zum Thema Vergesellschaftung, mit ungefähr demselben Ergebnis.

Ich hatte auch herausgefunden, dass es Bücher über die Handaufzucht von Papageien gibt und wollte mir diese bestellen. Thomas B. von unserem Stammtisch bot aber

glücklicherweise ganz selbstverständlich an, mir diese doch recht teuren Bücher leihweise zur Verfügung zu stellen. Das fand ich überaus nett, denn zu diesem Zeitpunkt war ich noch nicht lange beim Stammtisch dabei.

Diese Bücher habe ich dann intensiv gelesen und festgestellt, dass es nicht ganz so einfach sein würde mit der Handaufzucht, wie der Züchter am Telefon gesagt hatte. Ganz im Gegenteil, es gab viele Risikofaktoren, erschien extrem aufwendig und auch kostenintensiv. Als ich las, was alles bei der Handaufzucht schief gehen konnte, wurde mir ehrlich gesagt Angst und Bange. Soviel war mir also zu diesem Zeitpunkt bewusst.

Nun begann ich, zu entscheiden, was ich eigentlich wollte.

Die Vorstellung mich nochmals evtl. eine lange Zeit lang blutig beißen zu lassen, fand ich überaus abschreckend und genau aus diesem Grunde hatte ich in den ersten Jahren nicht in Erwägung gezogen, noch einen Papagei anzuschaffen. Ich war mit dem einen vollauf bedient. Die Wahrscheinlichkeit, dass mich ein von mir handaufgezogener Papagei nicht beißen würde, gefiel mir außerordentlich gut und dies war dann letztendlich ausschlaggebend für meine Entscheidung einen Papageien selbst per Hand aufzuziehen.. Ein Haken war, dass bei diesem dann sehr jungem Papagei vorher keine Geschlechtsbestimmung vom Züchter aus durchgeführt wurde. Darüber grübelte ich lange nach. Ich befand, dass ich ganz sicher keinen eigenen Papageien-Nachwuchs haben wollte und es eigentlich egal sei, ob gleich- oder gegengeschlechtlich. Bei beiden Varianten bestand die Möglichkeit, dass sie sich verstehen oder auch nicht. Bekannt war mir, dass sich zwei weibliche Vögel eher schlechter verstehen, aber da mein Grauer ein männliches Tier war, schied diese ungünstige Möglichkeit aus. Nicole von unserem Stammtisch brachte das einleuchtende Argument, dass sich gegengeschlechtliche Papageien eher verstehen würden, da die meisten Papageien eben nicht „schwul“ seien. Die Vergesellschaftung wäre schon schwierig genug, da die Vögel ja nicht wie in der Natur eine freie Partnerauswahl treffen könnten.

Nachdem ich über alle Argumente und Möglichkeiten lange nachgedacht hatte und für mich selbst zu keinem rechten Ergebnis kam, überzeugte mich die verlockende Aussicht nicht gebissen zu werden. Ich entschied, es mit der Handaufzucht zu probieren und dieses große Risiko einzugehen. Dass ich ganztägig zu Hause bin, möchte ich hier auch erwähnen, denn mir war völlig bewusst, dass die Handaufzucht sehr viel Zeit in Anspruch nehmen würde. Müsste man auch noch arbeiten gehen, ließe sich das kaum bewerkstelligen.

Der Züchter hatte sich im Juli 2001 wie verabredet gemeldet und mir erneut angeboten, vorbeizukommen und mir alles anzusehen. Ich könne von ihm aus so oft als möglich gucken kommen. Er würde mir ganz genau das Füttern zeigen und alles erklären, worauf zu achten wäre. So fuhr ich also Anfang August 2001 zu dem Züchter und sah mir die damals 14 Tage alten Graupapageien an, die im Brutkasten waren. Der Züchter hatte eine riesige Außenanlage mit unglaublich großen Volieren, in denen sich drei Pärchen Graupapageien, mit denen er züchtet und einige von ihm rein privat gehaltene andere Papageienarten befanden. Alles war wunderschön für die Vögel angelegt, sehr sauber und gepflegt. Etwas bange wurde mir ja doch, als ich dann sah WIE klein die Papageien noch waren (in den Büchern über Handaufzucht gab es ja schon Bilder, aber wenn man die Vögel dann tatsächlich vor sich sieht, ist es doch etwas anderes). Eigentlich waren sie nach meinem Empfinden ausgesprochen hässlich, mit geschlossenen Augen, ohne Federn, aber auch sehr anrührend. So fuhr ich dann jede Woche die kleinen Papageienbabys besuchen. Drei waren es, zwei Geschwister und ein um eine Woche jüngerer Vogel von anderen Eltern. In der Zwischenzeit versuchte ich, mich noch besser zu informieren, um bestens vorbereitet zu sein, wenn der Graue dann zu mir nach Hause kam.

Und ich überlegte, für welchen der Drei ich mich entscheiden sollte. Der jüngste Vogel schied aus, da ich mir errechnete, dass dieser im Oktober vielleicht noch nicht futterfest wäre. Ich wusste nicht, ob ich im Oktober noch immer so viel Zeit haben würde. Also blieben die Geschwister, davon schied der dickere aus, weil der mich immer anfauchte. So nahm ich die goldene Mitte. Ein sehr aufgeweckter Vogel, der ständig brabbelte, quietschte und recht hibbelig war. Ich durfte die Vögel auch vorsichtig streicheln. Beim Beringen war dann der

Tag gekommen, als ich „meinen“ Papagei auch festhalten musste, er war noch so klein und empfindlich, das war sehr aufregend.

Zu Hause traf ich alle notwendigen Vorbereitungen:

Der Züchter sagte, ein richtiger Käfig käme noch nicht in Frage, also verkleidete ich meinen Transportkäfig (H 50, B 35, T 40 cm) ringsum mit Pappe, da der Graue keinesfalls klettern durfte oder irgendwie fallen. Normalerweise sind die Grauen bis zur 10. Woche im Nest. Ich bestellte erst einmal 30 Spritzkanülen a 50ml in der Apotheke, was nicht ganz einfach war. Ich musste dort viele Fragen beantworten, was ich damit eigentlich anfangen wollte. Bis ich beim Nachbestellen von Kanülen die ersten Fotos des Babypapageien zeigte, hat man mir ganz sicher kein Wort geglaubt. Die Kanülen mussten dann jeweils nach Bedarf gekürzt werden, damit sie steril blieben und der feste Brei überhaupt durchpasste. Man musste sie abfeilen, damit sie nicht scharfkantig sind, um Verletzungen des Vogels zu vermeiden. Weiterhin kaufte ich eine Digitalwaage, damit ich täglich das Gewicht des Kleinen genau bestimmen konnte und legte ein Heft an, wo ich alles Erforderliche aufzeichnen konnte. Ich bestellte Aufzuchtbrei für Papageien, Laktobazillen und Mineralpulver, kaufte Hipp-Obstgläschen und Karottensaft, um damit den Brei zu vermischen. Das hatte mir Rico's Futterkiste empfohlen.

Einen Flaschenwärmer kaufte ich auch noch, um das Futter auf der richtigen Temperatur halten zu können. Der Züchter sagte, ein heißes Wasserbad würde reichen, aber ich wollte ganz sicher sein. Allerdings war die Temperatur im Flaschenwärmer für die kleine Menge zu hoch, man konnte ihn dafür nicht verwenden. Und ich kaufte Kümmeltee, der helfen sollte, wenn der Kropf sich einmal nicht richtig entleert. Ein Thermometer benötigt man auch, aber das ist ja in jedem Haushalt vorhanden. Letztendlich kaufte ich noch Unmengen an Zewarollen, die ich als Unterlage benutzte, es ist weich, leicht zu wechseln und man kann den Vogel gut sauberhalten.

Rico's Futterkiste hatte mir angeboten, bei auftretenden Fragen Tag und Nacht anzurufen, sie wären da gerne behilflich, was ich auch oftmals tagsüber getan habe und was tatsächlich prima geklappt hat! Mein Tierarzt hatte auch gesagt, er stünde jederzeit zur Verfügung. Trotzdem war es doch ein etwas mulmiges Gefühl, da ich ahnte, dass es sicherlich nicht ganz einfach sein würde, diesen kleinen Papageien aufzuziehen. Aber dank der Bücher, vielen guten Tipps und vorhandener Ansprechpartner rund-um-die-Uhr fühlte ich mich einigermaßen gewappnet. Ich hatte auch für die nächsten zwei Monate keinerlei Termine und meine gesamte Zeit für den kleinen Papageien eingeplant. Auch der Rest meiner Familie war auf Ausnahmezustand programmiert und unterstützte mich, damit ich alle Zeit für diesen kleinen Vogel aufwenden konnte.

Am 11. September war es dann soweit: Mein kleiner Papagei war 47 Tage alt und ich fuhr los, gerüstet mit einem hohen Pappkarton, um den Kleinen nach Hause zu holen. Er war inzwischen sehr mobil und hatte einen unglaublich langen Hals. Das Füttern mit der Spritze hatte mir der Züchter mehrmals gezeigt. Mit mir zusammen war eine junge Frau namens Bea dort, die den jüngsten der Grauen abholte. Wir hatten uns zuvor schon dort getroffen und unterhalten. Sie hatte einen 11 Jahre alten Timneh-Papagei und suchte ebenfalls einen Vogel zur Vergesellschaftung. Sie hatte diesbezüglich schon Versuche mit älteren Grauen unternommen, die jedoch alle fehlgeschlagen waren. Bea hatte sich anderweitig überhaupt nicht über die Handaufzucht von Papageien informiert und sich auch keine Gedanken bezüglich der weiteren Versorgung des Grauen gemacht. Sie verließ sich ganz auf die Angaben des Züchters und meinte, sie würde das ganz so machen, wie er ihr das erklärt hat. Zwei Wochen Urlaub hatte sie sich für die Aufzucht genommen und wollte dann wieder arbeiten. Ich fand das sehr leichtsinnig und hätte mich selbst ohne meine Zusatzinformationen viel zu unsicher für eine Handaufzucht gefühlt. Die Auskünfte und Erklärungen des Züchters bei den Besuchen hätten mir persönlich in der kurzen Zeit alleine nicht ausgereicht, um so einen jungen Papageien guten Gewissens mit nach Hause zu nehmen. Außerdem fand ich es sehr beruhigend, zu Hause bei Bedarf immer nochmals nachlesen zu können. Ich riet Bea mehrmals, sich auch Hipp-Gläschen und Papageienbrei zuzulegen, hatte aber den Eindruck, sie nahm das nicht so ernst. Nochmals wurde uns das

Füttern mit der Spritze gezeigt und wir bekamen Wellensittich-Aufzuchtfutter für die Kleinen. Das fand ich recht merkwürdig, weil ein Papagei eben kein Wellensittich ist. Ich habe aber nicht weiter nachgefragt, sondern dachte an meinen Papageienbrei. Das Futter würde ich eben gleich umstellen. 3x täglich 30 ml sollten die Vögel bekommen, sagte der Züchter. Er hat natürlich auch ausführlich erklärt, das man auf den Kropf achten muss, nicht füttern, bevor der Kropf ganz entleert ist und den Kropf keinesfalls überfüllen. Einmal am Tag muss der Kropf komplett entleert sein, da die Vögel sonst übersäuern. Das Futter braucht eine Temperatur zwischen 39-40 Grad, sonst verbrennt man den Kropf. Ich fand es übrigens schwierig zu erkennen, ob der Kropf leer oder voll war.

Wir erledigten den Papierkram, verglichen die Ringnummern, packten die Vögel ein und es ging nach Hause. Mein kleiner Papagei, den ich Marita taufte, reckte während der ganzen Fahrt seinen Schwanenhals und guckte neugierig in die Welt, gut, dass der Karton so hoch war! Der Graue war schon sehr niedlich. Da er beim Züchter noch gefüttert worden war, stand die erste Fütterung am Abend an. Zu Hause angekommen, wog ich den Kleinen und trug das Gewicht in mein Heft ein. Mein Vogel wog 440 Gramm. Der Züchter sagte noch, die Vögel dürften keinesfalls Zug bekommen und bräuchten noch viel Wärme, bis das Federkleid vollständig entwickelt ist. Die Temperatur wird um 1 Grad pro Woche gesenkt, ab den ersten kl. Federn sind noch 29 Grad nötig. Wenn die Vögel zu hohen oder zu niedrigen Temperaturen ausgesetzt sind, ist das schädlich. Auch hier muss man also die Raumtemperatur messen und ggf. mit einer Wärmelampe arbeiten. Da es aber warm war, entfiel das.

Beim Züchter dauerte eine Fütterung nur wenige Minuten. Ich hatte große Angst, den Kleinen nun ganz alleine füttern zu müssen und dabei etwas falsch zu machen.

Ich hatte auch gelesen, dass man mit dem Löffel füttern könne, was mehr Schmutz macht, aber natürlicher ist. Das wollte ich bei Gelegenheit auch probieren. Die ersten Fütterungen erfolgten aber mit der Spritze. Eigentlich soll man für jede Fütterung eine neue, sterile Spritze verwenden. Eine Kanüle kostet so um die 1, 60 Euro, das ist ganz schön teuer. Der Züchter hatte eine Kanüle für jeden Vogel und diese dann immer wieder heiß ausgewaschen. Ich habe aber festgestellt, dass die Spritzen sich durch die Hitze sehr verziehen, dann kann man damit auch nicht mehr füttern. Man benötigt zumindest jeden Tag eine, manchmal auch zwei neue Kanülen, will man einigermaßen steril arbeiten. Und Sterilität ist bei einem solch kleinen Vogel wirklich erforderlich. Zwei, höchstens drei Fütterungen mit derselben Kanüle, wenn man sie mit kochendem Wasser gründlich ausspült und die Kanüle das übersteht, sind nach meiner Auffassung vertretbar und die Sterilität ist damit weitgehend gegeben. Aufbewahren muss man die Spritze natürlich auch so steril wie möglich, sonst bringt das ja alles nichts.

Ich stellte das Futter um, mischte aber vom Wellensittich-Aufzuchtfutter jeweils einen Löffel zu. Jede Fütterung dauerte eine gute Stunde, es war nicht so einfach, es durfte nicht zuviel auf einmal mit der Spritze hineingedrückt werden. Der Vogel rüttelte und schüttelte. Da ich mich bei 39 Grad aufhielt aus Angst, 40 Grad könnten zu heiß sein, obwohl in den Büchern bis 41 Grad empfohlen wurde, war das Futter schnell zu kühl und der Vogel nahm es nicht mehr. Man musste es wieder erwärmen und warten, bis die richtige Temperatur erreicht war. Bei 30 ml wollte der Kleine trotzdem noch mehr, aber das ging natürlich nicht. Ich wollte ja den Kropf nicht überfüllen. Das neue Futter schmeckte ihm und auch das Füttern klappte ganz gut, ich hatte ja auch viel Zeit. Am 2. Tag leerte sich der Kropf nicht richtig vor der 2. Fütterung. Ich erschrak, erinnerte mich aber an den lauwarmen Kümmeltee und das funktionierte auch. Der Kleine hatte eigentlich ständig Hunger und schrie wie wild, wenn er die Fütterspritze sah. Das machte mich ganz schön nervös, weil es ja noch nicht so schnell ging wie beim Züchter. Am 3. Tag wunderte ich mich. Nach der Fütterung war der Kleine immer müde und machte ein Nickerchen, aber an diesem Tage fing er nach dem Füttern an wie verrückt zu schreien, mit den Flügeln zu schlagen und sich auf den Boden zu schmeißen. Ich überlegte, was könnte ich falsch gemacht haben? War das Futter zu heiß? Zu viel? Zu kalt? Zu fest? Ich rief sofort den Züchter an, was nun zu tun sei, ich hätte keine Ahnung, wie sich denn so kleine Vögel verhalten würden. Der meinte, ich solle ihn ein

bisschen streicheln, dann wäre es schon gut. Das tat ich auch und er beruhigte sich. Trotzdem überlegte ich, was gewesen sein könnte, es ließ mir einfach keine Ruhe. Und nach einer Stunde grübeln dämmerte es mir: Der Vogel hatte schlicht und ergreifend Hunger!!!! Er nahm zwar stetig zu, aber bekam offensichtlich nicht genügend zu fressen. Ich befragte meinen Mann und erzählte ihm, in den Büchern steht über die Futtermenge auch:

Tag 35 : alle 8 Stunden 20 – 40 ml, je nach Art

Tag 36 bis Ende: alle 8-12 Stunden,  
so, wie es der Züchter auch gesagt hatte.

Aus dem Internet hatte ich auch eine nette Züchterin von der APN, die mir all ihre Erfahrungen zur Verfügung stellte und mir auch schnell und unkompliziert per Mail antwortete. Sie meinte, pro Mahlzeit soll der Vogel ca. 10 % des Körpergewichtes aufnehmen, also ca. 45 –47 Gramm bei seinem Gewicht nach ihrer Rechnung.

Was ist denn nun richtig?

Mein Mann sagte dann, in den Büchern stünde es vielleicht zu ungenau, da es ja keine genauen Mengenangaben nach Vogelart gebe, und wenn er nach den 10 % ginge, dann wären aber 30 ml nicht gleich 45 Gramm, also 10 % des Gewichtes!

Ich war ganz aufgeregt und machte sofort eine Spritze fertig und wog diese aus. Es war sogar extrem viel weniger als die 45 Gramm, die er pro Mahlzeit bekommen sollte! Kein Wunder, dass der Vogel Hunger hatte. Aber wenn er nur 3x täglich etwas bekommen sollte.....? Ich rief bei Rico's an und dort meinte man auch, er bekäme zuwenig, ich solle dann lieber 4-5 Mahlzeiten geben, damit keine zu große Menge auf einmal gefüttert wird und das tat ich dann auch. An diesem Abend bin ich bis 02.30 Uhr wach geblieben, damit ich den Kleinen nochmals zwischenfüttern konnte. Dann habe ich Tag und Nacht alle 5, später alle 6 Stunden gefüttert. Schon am nächsten Tag war es wie immer, der Kleine war satt und schlief nach dem Essen zufrieden, was mir bestätigte, er hatte einfach nur Hunger!

Das teilte ich dem Züchter auch mit, er reagierte darauf aber nicht, was ich recht enttäuschend fand. Trotzdem ich das Problem doch schnell erkannt und behoben hatte, machte ich mir lange große Vorwürfe, weil ich etwas falsch gemacht hatte. Obwohl von da an alles recht reibungslos verlief und sich die Fütterungsdauer nach einer Woche durch die gewonnene Übung verkürzte, schlief ich sehr wenig und fragte mich täglich stundenlang, ob ich wirklich alles richtig gemacht hätte. Wie oft ich verschiedene Leute während der gesamten Zeit angerufen habe wegen irgendwelcher Kleinigkeiten, kann ich gar nicht zählen. Es war zwar überwiegend hausgemachter Stress, aber ich habe mir wirklich ständig Sorgen gemacht und war sehr verunsichert. Viele Fragen ergaben sich auch erst, als der Vogel im Haus war, an die man vorher überhaupt nicht gedacht hatte. Eine davon war, ob es normal ist, dass der Vogel seinen Kot frisst. Hunde, das wusste ich, tun das nur, wenn sie eine Mangelerscheinung haben. Also machte ich mir wieder große Sorgen. Darüber stand auch nirgendwo etwas geschrieben. Aber bei kleinen Vögeln ist das völlig normal und hört schnell wieder auf – nur Wissen muss man es! Der Vogel wuchs und wuchs, man konnte fast zusehen dabei und ich war stolz, dass der Vogel nun die ersten 10 Tage hier „überlebt“ hatte.

Mein Tierarzt sagte bei der ersten Untersuchung des kleinen Grauen, als ich meine Verwunderung über das Wellensittich- Aufzuchtfutter äußerte, dieses sei am Anfang gut geeignet, da es sehr leicht verdaulich ist. Sicher aber nicht über die ersten 7 Wochen. Es war richtig, das Futter gleich umzustellen. Und er verlangte gleich, mein Heft zu sehen, wo Gewicht, Futtermengen und -zeiten aufgezeichnet waren. Das hat er als selbstverständlich vorausgesetzt, wenn man so einen kleinen Vogel selbst aufzieht. Mit dem Untersuchungsergebnis war er sehr zufrieden, alles war völlig in Ordnung, wengleich er es nicht so gut fand, dass er so jung abgegeben worden war. So kleine Papageien hätte er nirgendwo gesehen, ausgenommen bei den Züchtern, deren Vögel er behandelt.

Nach ungefähr einer Woche bekam ich einen Anruf von Bea, die den kleinsten der Grauen genommen hatte. Sie fragte, wie ich zurechtkäme und war erstaunlich entspannt. Bei ihr lief alles bestens und die Aufzucht gestaltete sich ganz einfach. Ich fragte mich, warum ich so ein Nervenbündel bin, wo bei ihr ganz entspannt auch alles so gut funktionierte. Wir

beschlossen, uns über unsere kleinen Grauen gegenseitig zu informieren und Kontakt zu halten.

Nach einer weiteren Woche rief Bea erneut an und machte sich Sorgen, weil der Vogel einfach nicht fressen wollte, schon den 2. Tag. Ich riet ihr, sich sofort an einen Tierarzt zu wenden, aber sie dachte, der Vogel hätte vielleicht eine „schlechte Phase“ und wollte noch einen Tag abwarten. Ich sagte ihr, Babys haben niemals eine „schlechte Phase“ und sie sollte lieber nicht abwarten, das könnte schon recht spät sein. Papageienbabybrei hatte sie noch immer nicht, sie fütterte nach wie vor das Wellensittich Aufzuchtfutter, 3x 30-35 ml. Wir verblieben, am nächsten Tag wieder miteinander zu sprechen. Ich machte mir um diesen kleinen Vogel auch viele Gedanken. Am späten Abend erreichte ich dann noch Rita von unserem Stammtisch im Internet. Darauf hatte ich gehofft und berichtete ihr von diesem kleinen Vogel und meinen Befürchtungen. Rita reagierte sofort, setzte sich mit Bea in Verbindung und stand am nächsten Morgen um 6 oder 7 Uhr mit Babybrei gerüstet vor deren Tür. Der kleine Vogel war schon zu schwach zum Fressen. Rita und Bea sind dann zum Tierarzt gefahren, wo festgestellt wurde, dass der Vogel am Verhungern war und ziemlich am Ende. Bea hatte den Vogel nicht gewogen, so dass ihr ein Gewichtsverlust nicht aufgefallen war. Der Vogel hatte ja immer seine 30-35 ml gefressen, wie der Züchter das empfohlen hatte. So dachte sie, dass alles gut verläuft. Der kleine Graue blieb zwei Tage beim Tierarzt. Dieser hatte Bea freigestellt zu entscheiden, ob sie selbst versuchen wollte, den Vogel durchzubekommen oder diesen in ärztlicher Obhut lassen wollte. Bea hat sich große Vorwürfe gemacht und war mit den Nerven völlig am Ende. Sie hat sich nach bestem Wissen um den kleinen Vogel gekümmert, sich auf die Angaben des Züchters verlassen und sich daran gehalten. Man kann nun sagen, sie hätte sich vorher gut informieren müssen, andererseits hätte sie auch erwarten dürfen, dass die Informationen des Züchters ausreichend sind. Sie hat sofort anderes Futter und eine Waage besorgt und war froh, dass der kleine Graue überlebt hat. Das Wellensittich-Aufzuchtfutter hatte damit übrigens nichts zu tun. Wir hatten das zuerst vermutet. Ich hatte bei meinem kleinen Grauen aber das Futter sofort umgestellt und dieser hatte ja am 3. Tag angezeigt, wie hungrig er war. Hätte ich das nicht erkannt, wäre es mir wohl genauso ergangen. Ursächlich waren nicht ausreichende Futtermengen. Anfangs werden die Fütterungen reduziert, bei zunehmender Befiederung muss aber wieder öfters gefüttert werden, da der Vogel die nötige Futtermenge mit 3 Fütterungen nicht mehr aufnehmen kann. Es lag also an fehlender Information und Unerfahrenheit in der Handaufzucht. Bea und ich hatten dann ständigen Kontakt und ich habe immer gestaunt, was sie alles für den Kleinen kocht und zurechtmacht, ich glaube, besser und vielseitiger geht es nicht. Auf diesem Wege ist übrigens Bea zu unserem Stammtisch gekommen.....

Bei meinem kleinen Grauen konnte ich nach und nach Obst u.a. zufüttern. Dann kam die Zeit, als der Vogel langsam alleine Körner fressen sollte. Tat er aber nicht – das nächste Problem! Wie bringt man einen Vogel dazu, Körner zu fressen? Der noch jüngere kleine Graue der jungen Frau fraß zu diesem Zeitpunkt schon fast selbstständig. Mein Grauer fand, die Futterspritze wäre die beste Erfindung aller Zeiten. Ich sah mich noch Jahre später mit der Futterspritze den Vogel füttern. Dann kam mir der Gedanke der Vogel wäre vielleicht krank und könnte keine Körner knacken, aber irgendwann hat er es doch geschafft. Er war einfach nur bequem. Fliegen lernen musste er auch und mit 15 Wochen konnte er dann in seinen großen Käfig umziehen. Mittlerweile sind beide Jungvögel ein Jahr alt und gesund und munter!

Nur, das „Marita“ jetzt Moritz heißt, weil es auch ein männliches Tier ist. Er scheint sich aber recht gut mit unserem Großen zu verstehen, bis jetzt sieht gut aus, dass die beiden Grauen Freunde werden könnten.

Mit der Anschaffung des kleinen Grauen ist nichts von den negativen Befürchtungen eingetroffen. Der Große beißt mich nach wie vor nicht und ist genauso liebenswürdig wie vorher. Er hat auch nicht angefangen zu rupfen und spricht immer noch. Der Kleine spricht nicht so viel wie der Große und lernt es auch nicht so schnell, aber er übt fleißig. Was er gelernt hat, hat er vom Großen gelernt, nicht von mir. Beide scheinen aneinander interessiert

und sich positiv gesonnen. Der Große ist nicht mehr so extrem überanhänglich und die artgleiche Gesellschaft bekommt ihm ganz hervorragend. Aufgelebt ist er auch, er guckt sich jeden Schabernack ab, den der Kleine treibt und frisst mittlerweile auch vielseitiger, so, wie es der Kleine tut. Mein Großer hat allerdings den Kleinen wohl als Baby erkannt und war sehr interessiert. Er hat ab dem 1. Tag immer den verkleideten Käfig, aus dem es quietschte (sehen konnte er den Kleinen ja nicht durch die Verkleidung) liebevoll mit leiser Stimme unterhalten. Ich habe ihm den Kleinen auch immer nach dem Füttern gezeigt, weil ich dachte, das wäre schon ein Anfang. Als der Kleine dann aber in den großen Käfig umzog, war es, als hätte er ihn nie vorher gesehen, wie ein völlig fremder Vogel. Ab da war das Verhalten auch ganz anders, erst vorsichtig und misstrauisch und dann interessiert. Das wäre mit einem schon futterfesten auch so gewesen, also kein tatsächlicher Unterschied.

Verlauf der eigenen Aufzucht:

Geb. 22.07.01

Bekommen Tag 47

Futter: Papageienbabybrei und Früchtebrei und Karottensaft und Laktobazillen und Mineralpulver

Zusätzlich: Hirse, Kochfutter,

Kümmeltee, Zwieback, Melone, Weintraube, Apfel, Banane, Hirse, geschälte

Sonnenblumenkerne, später Keimfutter, Kartoffeln, Karottensaft, Mango, Couscous, Möhre , Mango, usw.

Gewichtsverlauf/ Fütterungshäufigkeit

| Tag | Gewicht | Fütterungen | Aufgenommene Breimenge ohne Zusatzfutter |
|-----|---------|-------------|--|
| 48  | 444     | 4           | 128g                                     |
| 49  | 448     | 4           | 130g+ Zusatzfutter                       |
| 50  | 450     | 4           | 142+                                     |
| 51  | 454     | 3           | 146+                                     |
| 52  | 454     | 4           | 138g+                                    |
| 53  | 456     | 4           | 148g+                                    |
| 54  | 470     | 4           | 160g+                                    |
| 55  | 464     | 4           | 148g+                                    |
| 56  | 468     | 4           | 165g+                                    |
| 57  | 476     | 5           | 148g+                                    |
| 58  | 474     | 4           | 145g+                                    |
| 59  | 470     | 4           | 131g+                                    |
| 60  | 464     | 4           | 148g+                                    |
| 61  | 466     | 4           | 159g+                                    |
| 62  | 466     | 4           | 141g+                                    |
| 63  | 458     | 5           | 137g+                                    |
| 64  | 460     | 4           | 156g+                                    |
| 65  | 460     | 4           | 156g+                                    |
| 66  | 460     | 4           | 146g+                                    |
| 67  | 458     | 4           | 160g+                                    |
| 68  | 458     | 4           | 162g+                                    |
| 69  | 460     | 4           | 146g+                                    |
| 70  | 460     | 4           | 113g+                                    |
| 71  | 460     | 3           | 104g+                                    |
| 72  | 458     | 3           | 126g+                                    |
| 73  | 464     | 3           | 116g+                                    |
| 74  | 456     | 3           | 134g+                                    |
| 75  | 452     | 3           | 122g+                                    |
| 76  | 448     | 3           | 131g+                                    |
| 77  | 454     | 3           | 119g+                                    |

|            |     |   |       |
|------------|-----|---|-------|
| 78         | 444 | 3 | 133g+ |
| 79         | 440 | 3 | 124g+ |
| 80         | 438 | 3 | 97g+  |
| 81         | 432 | 3 | 115g+ |
| 82         | 424 | 3 | 120g+ |
| 83         | 428 | 3 | 118g+ |
| 84         | 430 | 3 | 125g+ |
| 85         | 424 | 3 | 132g+ |
| 86         | 424 | 3 | 132g+ |
| 87         | 422 | 3 | 144g+ |
| 88         | 428 | 3 | 131g+ |
| 89         | 428 | 3 | 138g+ |
| 90         | 426 | 3 | 142g+ |
| <b>91</b>  | 426 | 2 | 95g+  |
| 92         | 424 | 2 | 95g+  |
| 93         | 420 | 2 | 102g+ |
| 94         | 432 | 2 | 100g+ |
| 95         | 436 | 2 | 100g+ |
| 96         | 432 | 2 | 101g+ |
| 97         | 432 | 2 | 99g+  |
| 98         | 440 | 2 | 101g+ |
| 99         | 446 | 2 | 97g+  |
| 100        | 450 | 2 | 66g+  |
| 101        | 446 | 2 | 97g+  |
| 102        | 450 | 2 | 63g+  |
| 103        | 448 | 2 | 63g+  |
| 104        | 444 | 2 | 63g+  |
| <b>105</b> | 450 | 1 | 50g+  |
| 106        | 450 | 1 | 26g+  |
| 107        | 458 | 1 | 40g+  |
| 108        | 460 | 1 | 18g+  |
| 109        | 460 | 1 | 18g+  |
| <b>110</b> | 460 | 0 | -     |

Gewicht am 26.11.01 bei 474 Gramm

Wo liegen nach meinen Erfahrungen nun tatsächlich die Vorteile, einen Papageien selbst per Hand aufzuziehen?

Ganz ehrlich gesagt – ich weiß es nicht! Geht man von den Kosten aus, gibt man das, was man am Anschaffungspreis „spart“, für Brei, Zusatzfutter, Kanülen, Zewa und anderes aus, die Extraausgaben wie Digitalwaage, evtl. ein geeigneter Aufzuchtkäfig u.ä. nicht eingerechnet. In meinem Fall ergibt sich eine „Ersparnis“ von ca. 60,- Euro. Vorausgesetzt, es geht alles gut. Der Vogel der jungen Frau kam mit den Tierarztkosten weitaus teurer als ein schon futtermester! Mittlerweile ist der Anschaffungspreis eines solch jungen Vogels übrigens gleich mit dem eines Futterfesten. Somit ist dieser dann mit all den Zusatzkosten weitaus teurer und dazu hat man das große Risiko der Handaufzucht.

Das Argument, dass ein älterer Vogel sich mit einem solch Kleinen schneller anfreundet, greift hier auch nicht, denn dieser Vogel ist so klein, dass der Große gar nichts mit ihm anfangen kann, bevor dieser nicht futtermester ist. Zahmer und anhänglicher ist ein solcher Vogel in jedem Fall von Anfang an, sollte es ein einzeln gehaltener Vogel sein, ist das aber nicht unbedingt positiv. Ein solcher Vogel entwickelt schnell Verhaltensstörungen und ist evtl. zu sehr auf den Menschen geprägt, was dann einen normalen Umgang mit anderen Papageien erschweren kann. Und was anfangs noch unglaublich niedlich ist, wird später vielleicht unglaublich lästig.....Es brauchen sich ja nur die Lebensumstände des Besitzers zu verändern und schon passt ein solcher Vogel nicht mehr hinein, weil man plötzlich nicht

mehr soviel Zeit hat oder auch einfach einmal etwas alleine machen möchte! Die große anfängliche Anhänglichkeit kann sich im übrigen auch mit dem „Erwachsenwerden“ des Vogels schnell verändern. Mir sind inzwischen auch genügend Papageien bekannt, die futterfest zum Besitzer gekommen sind und in ihrer Zahmheit und Anhänglichkeit einem selbst aufgezogenem in nichts nachstehen! Das liegt am richtigem Umgang und der richtigen Verständigung zwischen Mensch und Papagei. Ich bin sicher, auch mein Großer hätte sich anfangs anders verhalten, hätte ich manches anders gemacht!

Es gibt also, realistisch gesehen, keine wirklich guten Gründe, einen Papagei selbst per Hand aufzuziehen. Die Risiken, sich einen durch Mangelversorgung lebenslang kranken Vogel heranzuziehen stehen in keinem Verhältnis zu einer evtl. Kostenersparnis, wenn man die Lebenserwartung eines Papageien bedenkt und die späteren Folgekosten durch tierärztliche Versorgung. Der Vogel kann an Kropfverbrennungen, Magendilatation, Rachitis, diversen anderen Mangelerscheinungen, sowie Pilz- und Bakterieninfektionen schnell und schwerwiegend erkranken oder versterben- genau wie durch falsche Fütterung, ungenügende Sterilität, fehlerhafte Luftfeuchtigkeit und Temperatur sowie falsche Einstreu, um nur einiges aufzuzählen. Das Risiko, dass der junge Papagei die Handaufzucht durch einen Laien erst gar nicht überlebt, sollte nicht unterschätzt werden. Darum habe ich hier auch das glücklicherweise gut ausgegangene Beispiel der jungen Frau geschildert. Da der Anschaffungspreis sich inzwischen gar nicht mehr unterscheidet, stehen Kostenaufwand, Zeit und Stress in keinerlei Verhältnis. Ich würde jedem, der keinerlei Erfahrungen mit der Handaufzucht hat, davon abraten, auch wenn in meinem Fall alles positiv verlaufen ist und ich diesen Schritt persönlich nicht bereue.

Letztendlich bekommt man von einem Züchter, alles zusammengerechnet, einen gesunden Vogel, an dem man lange Zeit viel Freude hat ohne diesen großen Aufwand.

Ich hoffe, dass ich hier ein wenig davon vermitteln konnte, wie schwierig sich eine solche Handaufzucht tatsächlich gestaltet.

Bina